Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 22 (1928)
Heft: 6

Artikel: Zur Weltlage : von Sozialismus und Freidenkertum
Autor: Ragaz, L.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-135738

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

zur sozialen Abhilfe. Am grossen Beispiel Josephine Butlers erkannten wir wieder einmal, von welch grosser Bedeutung die opferwillige Tat des Einzelnen ist für die ganze soziale und sittliche Erneuerung der Welt. Im Kampf gegen die widergöttlichen Mächte dürfen wir nie träge werden und dürfen nie fragen: Ach, was nützt denn meine kleine Arbeit? — Unsere liebe Leiterin, Frau Ragaz, mag gewiss erfreut gewesen sein über die innere Aufgeschlossenheit der 22 Mütter, die gleich einem gepflügten Acker im Frühling die gute Saat in sich aufnahmen. Langsam wird sie in uns keimen, und allen Widerständen der harten Erde zum Trotz einmal Frucht bringen. Wir haben am letzten Mütterwochentag aus übervollem und dankbarem Herzen gesungen:

Zyt isch do, lang scho do,
d'Frau sett in erster Kampfreih stoh.
Zyt isch do, lang scho do,
s'Gueti muess zum Durchbruch cho.
Eusri Chrätteli sind vo Liebi schwer,
Mer bringet's für alli Mensche dether,
d'Muetterwuche-saat
tribt eus vom Wort zur Tat.

Sehr schön war auch ein Nachmittag in Neu-St. Johann, der ursprünglich nur der Besichtigung des neuen Mütter- und Kinderheims von Fräulein Zürcher hätte gewidmet sein sollen. Fräulein Zürcher hatte dann aber den glücklichen Gedanken, die Frauen des Ortes und der weiteren Umgebung gleichzeitig zu einem Vortrag von Frau Ragaz über Aufgaben der Frau in der Gegenwart einzuladen. Da war es sehr erfreulich, wie zahlreich die Frauen sich einfanden und wie lebhaft sie sich an der Diskussion beteiligten. Es zeigte sich wieder einmal, wie viel Gemeinsames die Frauen verbindet auch dort, wo die äusseren Lebensverhältnisse sehr von einander abweichen.

Zum Schluss möchte ich noch sagen, dass auch Körper und Gemüt reichlich zu ihrem Recht kamen. Am Morgen vor dem Frühstück haben wir unter der fröhlichen Leitung von Frl. E. Früh Gymnastik getrieben. Das war etwas anderes, als wenn wir im Garten beim Bohnenstecken „Tiefe Kniebeuge" machen müssen!

An den Abenden, wenn wir rund um den gemütlichen Ofen sassen, liessen wir manch fröhliches Lied in die stille, schlafende Nacht hinausklingen. Einmal erzählte uns Frau Dr. Rorschach russische Märchen und sang uns in russischer Sprache Volkslieder vor. An einem andern Abend durften wir den lebhaften Schilderungen von Frau Prof. De Quervain zuhören über ihre Reiseerlebnisse in Grönland. Mehr noch als von den interessanten Erlebnissen unter den Eskimos, wurden wir gepackt von der schlichten, tiefen Persönlichkeit dieser Frau.

Lieber Leser, hast du gemerkt, was die Mütterwoche im Bendeli für uns bedeutet hat und willst du nicht auch kommen nächstes Jahr?

L. Hardmeier-Baer.

Zur Weltlage

Von Sozialismus und Freidenkertum.

Wenn wir heute, aus einem besonderen Grunde, der später klar wird, auf das Problem des Freidenkertums zu sprechen kommen,

und zwar besonders des Verhältnisses, das zwischen ihm und dem Sozialismus besteht, so geht eine solche Erörterung gut in den Zusammenhang jener Beleuchtungen des sozialistischen Gesamtproblems, die wir in der letzten Zeit gebracht haben[1]). Und es ist in der Tat eine für den Sozialismus lebenswichtige Frage: „Sozialismus und Freidenkertum", durchaus wert, einmal gründlich zur Diskussion gestellt zu werden. Wenn es gar möglich wäre, sie einmal endgültig zu erledigen! Es wäre höchste Zeit.

1. Das Freidenkertum — wie steht es damit?

Aber ist es wirklich nötig, dieses Problem zu verhandeln? Ist es nicht schon erledigt? Ist die Zeit des Freidenkertums nicht vorüber?

Ich habe das lange Zeit geglaubt, habe wohl auch etwa in den „Neuen Wegen" erklärt: mit dem Freidenkertum ist es vorbei — mindestens vorläufig vorbei. Ist das richtig oder war es ein voreiliges Urteil?

Es wird, wenn wir darüber Klarheit gewinnen wollen, und auch für die weitere Erörterung, notwendig sein, dass wir uns gleich zu Anfang ein wenig darüber verständigen, was wir mit Freidenkertum meinen. Es ist nicht etwa jeder Zweifel und „Unglaube" gemeint, nicht etwa die titanische Auflehnung eines Friedrich Nietzsche gegen Gott. Noch weniger ist es jenes Ketzertum, das je und je gegen die offizielle Religion aufgestanden ist. Selbstverständlich auch nicht „freies Denkertum", sondern eher das Gegenteil: ein gewisser Dogmatismus, der Dogmatismus jener Religion, die man etwa, die Begriffe verwirrend, naturwissenschaftliche Weltanschauung nennt (als ob „Wissenschaft" je „Weltanschauung" und „Weltanschauung" „Wissenschaft" sein könnte!) und die sich in einer oberflächlichen und unfruchtbaren Bekämpfung des kirchlichen Dogmas erschöpft, dessen blosse Umkehrung sie im allergünstigsten Falle ist. Es ist jene „Aufklärung" zweiten und dritten Ranges, die im Namen Darwins gegen Moses zu Felde zieht; die die Bibel besonders dadurch entwerten will, dass sie ihre menschliche Seite hervorkehrt und verzerrt; die den Gottesglauben durch Philisterlogik und das Christentum durch Hersagung des Greuelkataloges seiner Geschichte bekämpft. Mit einem Wort: es handelt sich nicht um die Aufklärung eines Rousseau und Kant, sondern um die eines Strauss und Häckel; es handelt sich um jene Gegenreligion und Gegenkirche der Negation, die, als verborgene Seiten- und Unterströmung sich durch die ganze Geschichte ziehend, mit dem Zusammenbrechen der religiösen Zwangsautorität und doch als

[1]) „Sozialismus und Christentum". „Begründung des Sozialismus". „Glaube und Arbeit". „Sozialismus und Partei". „Sozialismus und Gewalt". „Sozialismus und Bauer". „Sozialismus und Rationalisierung" u. s. f.

Reaktion auf diese an die Oberfläche getreten und zu einem breiten, wenn auch seichten Fluss geworden ist.

Ist dieses Freidenkertum heute noch eine Macht? Ist es nicht erledigt? Haben wir nicht den grossen Umschwung des Denkens und der Stimmung erlebt, der mit dem naiven Glauben an die Dogmen der sogenannten naturwissenschaftlichen Weltanschauung und mit dem Glauben an die Wissenschaft als Offenbarerin letzter Wahrheit überhaupt aufgeräumt hat? Lacht man nicht heute über das Geschwätz solcher Freidenker-Apostel? Ist nicht die Wissenschaft selbst auf der ganzen Linie über sie hinaus? Und ist nicht auch die Stimmung der Masse anders? Ist nicht auch die Masse der blossen Negation satt? Ist nicht die materialistische Leere ganz allgemein, in den Tiefen der Gesellschaft wie in den Höhen, in einen gewissen Durst nach Mystik umgeschlagen?

Doch, das glaube ich. Und in diesem Sinne bleibt es für mich dabei: die Zeit der Freigeisterei ist vorüber. Sie ist, sofern sie noch ein Problem ist, dies nicht auf die gleiche Weise wie noch vor zwanzig Jahren.

Aber nun ist Folgendes zu bedenken: Wir haben wohl eine gewaltige Reaktion auf die Stimmung und Denkweise der Vorkriegszeit erlebt, aber wir erleben auch eine — Reaktion. Ich meine: jene Gegenbewegung, die in ihrer Richtung notwendig und heilsam war, ist, wie es zu gehen pflegt, weit über ihre eigene Wahrheit hinausgeschossen und ist eben Reaktion im prägnanten Sinn, und das heisst: Wiederherstellung, und zwar recht gewaltsame, vergangener, ihrerseits doch auch abgelebter Meinungen und Zustände geworden. Wie wir im Gefolge dieser Bewegung auf dem Felde der Politik die Diktatur in ihren verschiedenen Gestalten bekommen haben, so auf dem der Religion und Theologie eine neue Betonung der Autorität, die manchmal bis in die zweite Hälfte des sechszehnten und die erste des siebzehnten Jahrhunderts zurückgeht, eine neue Aufrichtung eines anmassenden Kirchentums und Pfaffentums. D a g e g e n regt sich dann natürlich das Freidenkertum auf, also gegen das wiederbelebte Alte in positiver das wiederbelebte Alte in negativer Form, gegen den gläubigen der ungläubige Dogmatismus, gegen die Kirche der religiösen Theologen und Pfaffen die der irreligiösen. Diese Frucht jener Reaktionsbewegung ist nur zu natürlich — sie war durchaus zu erwarten. Und sie wird nicht nur bei groben Formen bleiben, sondern auch feinere, aber desto gefährlichere annehmen.

Dazu gesellt sich ein zweiter Faktor. In Ländern, wo die katholische und allfällig auch die protestantische Kirche noch eine vielleicht recht grosse gesellschaftliche Macht besitzen, oder doch bis zum Krieg und Kriegsende besassen, ist auch der Gegenschlag darauf, das Freidenkertum, eine lebendige Macht geblieben, ja, viel-

leicht erst recht geworden. Hier findet der Zorn der gedrückten und betrogenen Volksgenossen gegen die soziale Haltung der Kirchen im Freidenkertum den Ausdruck, der ihm allein zugänglich ist. Es wird besonders der Sozialismus in seinen verschiedensten Ausprägungen diese Form annehmen. Zwei Zeichen dieser Sachlage seien bloss genannt: die gewaltige neue Austrittsbewegung innerhalb des deutschen Protestantismus, die seinen Kirchen über eine Million Mitglieder geraubt hat, und die Tatsache, dass nach den Wiener Julitagen daselbst zehntausende zum Protest gegen die Haltung der Geistlichkeit, besonders des Prälaten Seipel, die katholische Kirche verlassen haben.

Und endlich: Mag auch das Freidenkertum in einem tieferen Sinne überlebt sein, so ist es eben, wie vieles andere, noch vorhanden als Rückständigkeit. Es gibt immer genug Leute, die im üblen Sinne unzeitgemäss sind. Sie trotten halt ihren alten Weg weiter, mögen auch Himmel und Erde erbeben. Auf der „frommen" Seite haben wir diese Art ja mindestens ebenso häufig und wundern uns schon auch etwa darüber.

Aus all diesen Gründen ist die Freidenkerei, obschon wesentlich und grundsätzlich überwunden, doch tatsächlich und auf der Oberfläche der Zeit noch vorhanden und ein wirkliches Problem.

So ist sie auch innerhalb des Sozialismus noch vorhanden. Und zwar vor allem hier. Denn die bürgerliche Welt in ihrer Angst vor der kommenden Enttronung flüchtet sich in den Schutz alles dessen, was als konservierende Macht erscheint (und dazu zählt ja von altersher die Religion) oder wo sie die Freigeisterei innerlich festhält, hütet sie sich doch eher davor, sich offen zu ihr zu bekennen. Wir bekommen dort infolge davon die Religion der „Neuen Zürcher Zeitung", des „Hottinger Lesezirkels" und ähnlicher Kirchen-Mütter und -Väter. Aber aus dem gleichen Motiv, nur jenseits der Barrikade, hält ein Teil des Sozialismus am Freidenkertum fest. Er tut es schon aus Opposition gegen jene bürgerliche Frömmigkeit. Weil er andere geistige Waffen gegen diese meistens nicht kennt, holt er sie bei der irreligiösen Gegenkirche. Das Freidenkertum seinerseits wirft sich, diese Sachlage erkennend, mit Vorliebe auf das Proletariat und beutet dessen Opposition gegen die vorhandenen Ordnungen für seine kirchlichen, d. h. gegenkirchlichen Zwecke aus. In Deutschland ist ein gewisses revirement des Freidenkertums offenbar auch als Gegenschlag zum Auftreten des religiösen Sozialismus zu erklären, der ja freilich, wenn er durchdränge, und in richtiger Form durchdränge, diesem sozialistischen Freidenkertum die Wurzel abschnitte, und zwar gerade dadurch, dass er das, was in jenem Wahrheit ist, erfüllte, nur eben von ganz anderen Voraussetzungen aus. Bei uns in der Schweiz mag der Kampf gegen die „Religiös-Sozialen" hin und wieder eine

ähnliche Wirkung haben. Zwar ist das Freidenkertum in den sozialdemokratischen Parteiorganen immerhin etwas zurückgetreten. Aber es bleibt doch eine gewisse Allianz der beiden Bewegungen bestehen. Das Freidenkertum tritt immer wieder als die natürliche, offizielle Religion der Sozialdemokratie auf. Dabei mag der Marxismus eine gewisse Rolle spielen. Dieser hat zwar, wie später noch gezeigt werden soll, mit Freidenkertum ursprünglich nichts zu schaffen, aber auf einen Umweg mag er doch zu dessen Stütze werden. Denn weil ja der Marxismus selbst vielfach eine Religion geworden ist, ohne doch in jeder Beziehung die Fragen zu behandeln, auf die man in der Religion eine Antwort sucht, so können gerade eifrige Marxisten dazu gelangen, mit ihrem Marxismus noch die Religion des Freidenkertums zu verbinden. In Bolschewismus endlich laufen alle die Motive, die zu dieser Gegen-Religion führen, zusammen. Er ist vielleicht die gewaltigste und furchtbarste Erhebung dieser Gegen-Religion, die die Geschichte gesehen hat, er ist dies vielleicht gerade auch darum, weil der bolschewistische Marxismus selbst auch wieder, auf seine Weise und auf seinem Gebiete, Religion ist. So steht in dem Kampf dieser sozialistischen Freidenkerreligion gegen die Kirchenreligion noch auf eine ganz besondere, weltgeschichtlich und religions-geschichtlich ungeheuer bedeutsame Weise eine Religion gegen die andere. Das Problem: „Sozialismus und Freidenkertum" wird zu einem Teil jener Tragödie, die „Sozialismus und Christentum" heisst, an der das Abendland verbluten oder genesen wird und die so vielen unter uns persönlich zur tiefsten Lebensnot und Lebenshoffnung geworden ist.

2. Die zwei Arten des sozialistischen Kampfes gegen die Religion. Prophet und Schulmeister.

Aber gerade der Kampf des russischen Kommunismus gegen die Religion zeigt uns, dass dieser Kampf überhaupt in zwei an Wert recht verschiedenen Formen auftritt. Es scheint mir unzweifelhaft, dass schon dieser russische Kampf gegen die Religion etwas Grossartigeres hat, als das vulgäre westliche Freidenkertum. Wir kommen damit auf eine Unterscheidung von äusserster Wichtigkeit.

Der Kampf des Sozialismus gegen die Religion ist an sich durchaus berechtigt, ja notwendig. Er liegt ebenso sehr im Interesse der Religion als des Sozialismus selbst. Der Sozialismus muss gegen eine Religion auftreten, welche die Totfeindin und dazu die Hauptfeindin dessen ist, was er selbst glaubt und erstrebt. Er muss, wenn wir unsere Formulierung bis zu diesem höchsten Punkte treiben wollen, einen Gott bekämpfen, der bloss der oberste Schutz aller bestehenden gesellschaftlichen Ordnung und die stärkste Weihe ihres Unrechtes ist. Dieser Kampf, der für den Sozialismus die tiefste Lebensnotwendigkeit ist, bedeutet

für die Religion den grössten Segen. Denn sie wird dadurch aufgerüttelt, aufgeweckt, zu ihrer eigenen Wahrheit zurückgeführt. Was man dem Sozialismus also vorwerfen muss, ist nicht, dass er diesen Kampf führt, sondern dass er ihn nicht recht führt, und das bedeutet: dass er ihn nicht mit genügendem Ernst und Nachdruck, nicht leidenschaftlich genug führt und dass er ihn nicht mit den rechten Waffen führt.

Dieser Kampf gegen die Religion lässt sich ja auch im Namen der Religion, sagen wir lieber: im Namen Gottes führen. Die ganze Bibel ist ein grosser Kampf gegen die Religion. Es ist der Kampf aller Propheten. So haben, um nur einige Zeitgenossen (im weiteren Sinne) zu nennen, in unseren Tagen Kierkegaard, Tolstoi und Blumhardt den Kampf gegen die Religion geführt. Das ist dann etwas anderes als Freidenkertum, das ist dann wirkliche Freiheit und Befreiung, das ist dann wirkliches Denken. Das unterscheidet sich von der vulgären Freigeisterei wie eine Schlacht von einem Wirtshauszank. So könnte der Sozialismus seinen Kampf gegen die Religion vom Boden der Religion aus führen, besser gesagt: er könnte dem offiziellen Christentum den Spiegel vorhalten, indem er es einfach an seinen eigenen ursprünglichen Sinn erinnerte. Es bedürfte dazu noch keiner Propheten und prophetischen Bewegungen im engeren Sinne des Wortes, obschon solche freilich einem derartigen Angriff erst die rechte Tiefe und Leidenschaft verliehen; es genügte das Empfinden und Wissen des einfachen Volkes von dem krassen Gegensatz zwischen dem, was Kierkegaard das „Christentum des Neuen Testamentes" nennt und was Tolstoi und Blumhardt als solches (jeder auf seine Art) darstellten und dem wirklichen Zustand unseres Christentums, um einem sozialistischen Kampf gegen die Religion sein ganzes grosses Recht zu geben. Und wenn es dabei, aus begreiflichem Missverständnis, zu einem leidenschaftlichen Kampf gegen den Gottesglauben selbst käme, so könnte das etwas Grosses, Gesegnetes sein, wie ich denn meine, dass in diesem Sinne auch die Art eines Bakunin mit seinem Gotteshass einen grossen Stil habe.

Wir werfen dem Sozialismus nicht vor, dass er die Religion zu viel, sondern dass er sie zu wenig bekämpft, dass er sie zu lau, mit zu wenig Leidenschaft bekämpft. Die Religion ist eine Macht, die man entweder mit der Leidenschaft des Absoluten bekämpft oder gar nicht.

Wie führt denn der Sozialismus, besonders der marxistisch-sozialdemokratische, diesen Kampf? Er erklärt die Religion als Privatsache. Dabei aber ist die Meinung, die Religion sei keine ernsthaft zu bekämpfende Macht. Die Religion sei ein Produkt un-

serer wirtschaftlichen Zustände. Sie wurzle in dem Umstande, dass wir heute von diesen beherrscht würden, statt sie zu beherrschen. Das daraus entstehende Mysterium nenne sie Gott. Wenn daher einmal der Mensch Herr auch des Wirtschaftslebens geworden und dessen scheinbares Geheimnis damit verschwunden sei, dann verschwinde auch die Religion von selbst. Darum sei es eine Torheit, sie direkt bekämpfen zu wollen und alle Freidenkerei im Grunde eine bürgerliche Erscheinung. Auf Grund dieser Auffassung zahlt der Durchschnitts-Sozialdemokrat seine Kirchensteuer, schickt seine Kinder in den Religionsunterricht der Kirche, lässt sich selbst kirchlich trauen und beerdigen. Dass sich daraus ein durchaus unwahrer und unwürdiger Zustand ergibt, liegt auf der Hand. Entweder ist die Religion Wahrheit, dann muss ihr zugestimmt werden, oder sie ist eine ungeheure Lüge, und dann muss sie mit äusserster Leidenschaft bekämpft werden. Die übliche Methode der Sozialdemokratie aber ist ein Spielen mit dem Gewissen, das zu tiefster Demoralisation führen muss.

Das sozialistische Freidenkertum ist aber gerade aus dieser Spannung zu erklären. Es ist ein Ventil für sie. Man fühlt, dass etwas geschehen muss und macht nun in einer Bekämpfung der Religion mit falschen Waffen. Man befehdet diese nicht bloss vom Boden des Sozialismus aus (um von einem noch höheren Standpunkt zu schweigen), sondern schwingt gegen sie die verrosteten Waffen einer rein negativen und pseudowissenschaftlich orientierten Kritik, wie man sie im alten Arsenal der vulgären Aufklärung antrifft. Man stürzt sich auch mit Gier auf neue Waffen oder solche, die neu scheinen. Ernst Häckels „Welträtsel" und Arthur Drew's „Christusmythe", beides gerade wissenschaftlich betrachtet höchst bedenkliche Bücher, werden nacheinander zum Evangelium. An jedem christlichen Festtag muss sozusagen eine Konkurrenzpredigt dieser sozialistischen Freidenkerreligion in den Blättern stehen, die dieser Richtung dienen. Darin tritt an Stelle Gottes der Mensch und an Stelle seines Reiches der Sozialismus, oft unter berechtigter Kritik offiziellen Religionswesens, oft auch unter flacher und unverständiger Verhöhnung christlicher Heiligtümer. Innerlich unwahr sind diese Predigten der freidenkerisch-sozialistischen ungefähr im gleichen Masse wie die der „christlichen" Kirche.[1]) Freidenkerliteratur wird bevorzugt, andere ignoriert. Die Apostel dieser Religion ziehen im Land herum und zeigen dem Proletarier, dass die Erde nicht in sieben Tagen entstanden und darum die Religion Schwindel sei. Es sind fast immer Leute ohne jede tiefere wissenschaftliche oder gar philosophische Bildung, auch wenn sie sich

[1]) Was etwa im Zürcher „Volksrecht" bei solchen Anlässen ein sonst sehr verdienter Mann an wahrhaft kindischer Verhimmelung des Messias Sozialismus leistet, ist unglaublich.

sogar einen Doktortitel geholt haben. Je weniger sie aber wissen, desto grösser ist ihr Drang, ihre Aufklärung den Massen zu vermitteln.

So wird im Sozialismus aus dem prophetischen Kampf gegen die Religion der Kampf des Schulmeistertums. In dieser freidenkerischen Form ist er nichts anderes als eine der Formen der Verbürgerlichung, und zwar der Verspiessbürgerlichung, des Sozialismus.

3. Die Folgen des sozialistischen Freidenkertums.

Die Folgen dieses falschen Kampfes gegen die Religion sind bekannt. Sie sind ein schweres Verhängnis.

Einmal gerät dadurch der Sozialismus in eine schlimme geistige Rückständigkeit hinein. Er nimmt für neueste Wissenschaft, was weder Wissenschaft noch neu ist. Er gerät, in der Meinung, an der Spitze zu stehen, in den Nachtrab der geistigen Entwicklung. Damit kompromittiert er sich nicht nur vor dieser, sondern beraubt sich auch der vorwärtstreibenden Kräfte, die ihm aus ihr zuströmen könnten.

Aber viel schlimmer noch ist eine andere Folge: Durch diesen falsch orientierten Kampf gegen die Religion stärkt er diese, statt sie zu überwinden — er stärkt eine falsche Religion. Darum macht dieser falsche Kampf niemandem mehr Freude, als seinen heftigsten Gegnern: der katholischen Kirche und gewissen frommen Kreisen des Protestantismus. Diese leben förmlich von der Freidenkerei der Sozialdemokratie. Sie wären totunglücklich, wenn diese einmal aufhörte. Sie legen sich ganze Sammlungen freidenkerischer Aussprüche sozialistischer Führer und Zeitungen an. Ihre Mühlen ständen still, wenn sie nicht mehr diese Wasser darauf leiten könnten.

Aber der Schaden ist noch viel grösser: Der Sozialismus beraubt sich durch diese Torheit eines grossen Teils seiner besten Werbekraft. Wenn er bloss täte, was sein Auftrag ist: den Sozialismus verkündigte, als Botschaft neuer Gerechtigkeit für alles Volk, was für eine hinreissende Wirkung müsste das haben! Dann dränge er unaufhaltsam in alle Volkskreise ein, auch in das Lager der Bauern, ja, in die katholische Arbeiterschaft, überhaupt das katholische Volk. Das wissen am besten die Führer dieser gegnerischen Kreise. Nichts regt sie mehr auf, als wenn ein religiös orientierter Sozialismus auf der Szene erscheint. Sofort versuchen sie mit aller Kraft ihn schlecht zu machen oder ihm alle Bedeutung abzusprechen. Denn nur eines „atheistischen" Sozialismus werden sie Meister. Der ganze Fluch der konfessionellen und überhaupt religiösen Zerrissenheit der Arbeiterbewegung stammt aus dieser Quelle. Und im Angesicht dieser Tatsache wagen Unverantwortliche immer wieder ihr Freidenkertum

für das Bekenntnis des ganzen Sozialismus auszugeben! Ein jeder dieser verkehrten Ergüsse der Freidenker-Religion, eine jede wirkliche Verletzung des religiösen Heiligtums, ist ein neuer Wall gegen den Sieg des Sozialismus, errichtet von Sozialisten selbst, die nicht wissen, was sie tun.

Fügen wir endlich noch hinzu, dass diese Haltung eine innere Schwächung des Sozialismus bedeutet, die man wohl einen Krebsschaden nennen könnte. Denn der Sozialismus lebt von der Wahrheit, die Unwahrheit vergiftet seine Wurzeln. Der Sozialismus lebt nicht von der Negation, er lebt von einem Glauben. Dieser Glaube aber muss seinerseits Wurzeln haben dort, wo allein Glaube entspringen kann: im Heiligen. Wenn der Sozialismus eines Tages, vielleicht mitten im äusseren Siege, doch sittlich und damit auch politisch und wirtschaftlich versagen sollte, so trüge daran eine Hauptschuld seine Verbindung mit der Religion der Freidenkerei.

Im Angesicht dieser Tatsachen und Erwägungen muss mit grossem Nachdruck die Frage gestellt werden: Sollen wir diese Verbindung noch länger dulden? Sollen wir noch länger zusehen, dass diese grosse, heilige, umfassende Sache, die uns der Sozialismus ist, von einigen Pfaffen dieser Freidenkerei missbraucht werde?

Machen wir uns den Sachverhalt endgültig klar.

Diese Erhebung des Freidenkertums zur offiziellen Religion der Sozialdemokratie ist durchaus illoyal und illegitim. Nicht nur verstösst sie gegen das Programm, das die Religion als Privatsache erklärt (sei nun diese Erklärung geschickt oder nicht), sondern sie widerspricht auch der Meinung des Marxismus. Wie ich schon angedeutet habe, sind Karl Marx und Friedrich Engels von ferne keine Freidenker. Sie verachten und verhöhnen die Freidenkerei und lehnen auch einen David Friedrich Strauss durchaus ab. Wenn sie selbst das Christentum ebenfalls ablehnen, so geschieht es, trotz starker Irrtümer, aus einer viel grösseren Tiefe heraus. Es steht fest: dieses Freidenkertum ist innerhalb der Partei durchaus illegitim.

Es ist aber auch im höchsten Grade illoyal. Es ist eine Vergewaltigung der vielen Andersdenkenden in der Partei. Denn es ist hinzuzufügen, dass zu dieser Partei heute sehr viele gehören, die sich durchaus zu Christus bekennen. Und da ist es nun schon eine starke Anmassung und eine, die mit sozialistischer Gesinnung nichts mehr gemein hat, wenn ein paar Adepten dieser bürgerlichen Freidenkerreligion, die zufällig Redaktoren von Parteiblättern sind, also von Blättern, die auch die Andern lesen müssen, sich erlauben, ihre sehr unmassgebliche Privatmeinung über diese Dinge der Partei aufzudrängen und dem Sozialismus damit den schwersten Scha-

den zufügen. Das ist ein Unfug schlimmster Art, der nicht länger geduldet werden darf. Die Freidenkerkirche soll nicht länger mit dem Sozialismus verbunden werden. Redaktoren, Parteiführer und gewöhnliche Genossen, die jener angehören, sollen in deren Organen ihre Meinung kund tun. Das wird ihnen niemand verwehren. Unsere Organe aber sollen sie damit verschonen. Das muss einmal deutlich gesagt werden. Und wir sind, wenn es nötig ist, durchaus entschlossen, diesem frevelhaften Unfug, der die Sache des Sozialismus so ungeheuer geschädigt hat, ein Ende zu machen. Damit ist's nun vorbei und soll's vorbei sein. Weg mit euch, ihr habt's nun lange genug getrieben![1])

4. Die Ueberwindung des Freidenkertums.

Es handelt sich aber selbstverständlich nicht bloss darum, dass die freche Anmassung einiger Halbintellektuellen, als Redaktoren oder in anderer Stellung ihre freidenkerische Unwissenheit einer grossen Partei, entgegen ihrem Sinn und zu ihrem Verhängnis, als offizielles Bekenntnis aufzudrängen, endlich einmal in ihre Schranken gewiesen, sondern, dass dieses Freidenkertum, besonders das sozialistische, innerlich überwunden werde.

Welches ist der Weg dazu? Welches sind die Waffen, die dieser Kampf erfordert?

Einmal: Man wird dieser falschen Aufklärung, die in Wirklichkeit eine Verdunkelung ist, die rechte entgegenstellen müssen. Es ist eine dringliche Aufgabe, den Sozialismus von dem Wahn zu befreien, dass diese Verbindung mit der Freidenkerkirche ihm heilsam und angemessen sei, ihm die Rückständigkeit und Flachheit dieser ganzen freidenkerischen Dogmatik, das Ungenügende, wissenschaftlich und philosophisch gleich Verkehrte einer sogenannten naturwissenschaftlichen Weltanschauung klar zu machen. Das ist gewiss auch eine der Aufgaben einer echten sozialistischen Bildungsarbeit. Zweifellos ist auf diesem Wege vieles zu erreichen.

Aber dieser Weg wird uns doch nur ein Stück weit führen können. Denn wir müssen nun die eigentliche Wurzel dieses sozialistischen Freidenkertums suchen. Diese Wurzel ist nicht in erster Linie eine rein intellektuelle Opposition gegen das kirchliche Dogma oder die Lehren des Christentums überhaupt, sondern die Entrüstung über die praktische Haltung des offiziellen Christentums, besonders seine Stellung zum Sozialismus und zu den sozialen Auf-

[1]) Auch dieses Uebel lebt, wie so manches andere, von unserer Feigheit. Wenn die nicht wenigen Leser solcher Blätter, die anders denken, sich die Propaganda der Freidenkerkirche in den sozialistischen Blättern energisch verböten und allfällig, wenn alles nichts hülfe, zur Kündigung des Abonnements schritten, würde diese Sache rasch besser.

gaben überhaupt. Ich verweise zur Begründung dieser Annahme nur auf zwei Tatsachen: die Stellung der englischen Arbeiterbewegung zur Religion auf der einen Seite und die fünfhundert Zeugnisse deutscher Arbeiter, die Piechowsky in seinem Buch vom „Proletarischen Glauben" gesammelt hat, auf der andern Seite. In England spielt das Freidenkertum innerhalb der sozialistischen Bewegung keine nennenswerte Rolle. Warum? Weil hier die christlichen Kräfte und Institutionen niemals so wie auf dem Festland für das Bestehende engagiert waren, sogar in besonders edlen und grossen Menschen und Bewegungen früh schon auf Seiten des Volkes standen. Jene deutschen Zeugnisse aber (denen diejenigen anderer kontinentaler Länder im wesentlichen entsprechen würden) zeigen mit aller wünschenswerten Deutlichkeit, dass die Ablehnung der Kirche und ihrer Lehre durch die Arbeiter in allererster Linie jenen praktischen Ursprung hat. Wir haben denn ja auch selbst stark betont, dass der Kampf des Sozialismus gegen die Religion (so verstanden) durchaus notwendig gewesen sei und immer noch bleibe.

Damit ist uns der Weg zur Ueberwindung des sozialistischen Freidenkertums noch besser gezeigt. Wir überwinden es, indem wir ihm recht geben. Das bedeutet: indem wir jenen praktischen Anstoss beseitigen, von dem es ausgeht. Lasset das Christentum, zu sich selbst gekommen, zum leidenschaftlichen Vorkämpfer nicht der Reaktion, sondern alles guten Fortschrittes, besonders aber der sozialen Gerechtigkeit werden, und das Freidenkertum der Arbeiterschaft wird sich sofort ins Nichts auflösen. Mit andern Worten: Lasset uns den Kampf gegen die Religion, der stets notwendig ist, der aber besonders vom Sozialismus aus notwendig ist, selber kämpfen, lasset ihn uns kämpfen gerade im Namen der Religion, besser: im Namen Gottes, im Namen der Propheten, im Namen Christi, im Namen der Bibel, lasset ihn uns kämpfen mit all der Tiefe, all der Wucht und Leidenschaft, die nur die Religion (vielmehr das Grössere, das wir meinen) verleiht, und jener falsche Kampf wird rasch aufhören. Oder noch anders ausgedrückt: Lasset uns echte Aufklärung schaffen, und die falsche wird davor verblassen wie ein Irrlicht im Sonnenglanz.

Zu dieser echten Aufklärung wird neben jener praktischen Umstellung, ja Revolutionierung des Christentums auch eine theoretische, eine neue Orientierung seiner ganzen Verkündigung, eine neue Art, sich zu den Problemen der Wissenschaft und Kultur zu stellen, sich gesellen müssen. Eine solche ergibt sich übrigens aus der notwendigen Umwälzung vom Zentrum her von selbst; jedenfalls ist auf Grund davon eine theoretische Aufklärung bei der Arbeiterschaft leicht, während sie ohne jene sehr wenig Wert hätte. Was aber die praktische Revolutionierung betrifft, so müssen

wir sie wirklich ganz praktisch nehmen. Wir müssen bedenken, dass der Proletarier heute zum grossen Teil in eine Welt gestellt ist, die ihn zum Kampf gegen die Religion förmlich herausfordert oder ihm doch jeder religiösen Negation leicht zugänglich macht. Die Fabrik, die rationalisierte Arbeit, die Mietkaserne, die Grosstadt sind Lehrer des „Freidenkertums", die viel beredter predigen als dessen Apostel alle zusammen, und die diesen erst den Boden im Herzen des Proletariates bereiten. Nehmt den Arbeiter aus diesen gottlosen und Gottlosigkeit predigenden Verhältnissen heraus, kämpfet ihn heraus, helft ihm, sich heraus zu kämpfen, lasst ihn wieder das Bewusstsein erfüllen, dass er selbst nicht eine Maschine, sondern eine Seele ist, lasst Gott über den Mammon triumphieren und ihr habt das Freidenkertum am höchsten Punkt besiegt. Wo das Heilige praktisch verhöhnt und verraten wird, kann es theoretisch leicht bekämpft werden, wo es aber praktisch als Wirklichkeit lebt und empfunden wird, da bezeugt es schweigend und doch mit unwiderstehlicher Beredsamkeit sich selbst. Lasset in unserer Gesellschaft an Stelle des Geldes, das jetzt allein heilig ist, das vereinigte Heilige Gottes und des Menschen aufleuchten und ihr habt keinen Kampf gegen das Freidenkertum nötig.

Es liegt in alledem auch schon beschlossen, was wir jetzt noch als Drittes hervorheben wollen: Wir überwinden das Freidenkertum nur dann, wenn wir es verstehen. Eine Erscheinung verstehen, heisst aber, ihre Wahrheit verstehen. Und das bedeutet unter Umständen, sie besser verstehen, als sie sich selbst versteht. Denn gerade solche Erscheinungen, die mehr von Massen getragen werden, als von grossen Einzelnen, sind in jener Lage, auf die Carlyle immer wieder hinweist: sie können nicht „artikuliert" sprechen, das heisst, sie können sich nicht richtig ausdrücken, sie meinen etwas anderes und etwas besseres als sie sagen.

Fragen wir uns denn noch einmal, welches denn der tiefste Sinn des Freidenkertums, besonders des sozialistischen ist, was wir an ihm besonders beachten müssen? Damit komme ich zum Schluss auf den Anlass dieses Aufsatzes. Ich meine nämlich, das sei eines der schönsten Verdienste der geistigen Arbeit unseres Freundes Oskar Ewald, dass er uns den tieferen Sinn und das Recht des Freidenkertums aufzeigt und beides bis zu seiner letzten Wurzel zurückführt. In seinem vor einiger Zeit veröffentlichten Buch über „Freidenkertum und Religion"[1]) geht er nicht darauf aus, das Freidenkertum als eine rein intellektuelle Sache zu erfassen und zu bekämpfen, sondern sucht vor allem sein praktisches Grundmotiv auf. Dieses findet er in seinem Streben, gegenüber einer religiösen Zwangsautorität die Freiheit des Menschen, die sich in einem

[1]) Im Rotapfelverlag, Zürich und Leipzig, erschienen. Es ist eine Erweiterung der Aufsätze, die im Jahrgang 1923 der „Neuen Wege" zu lesen waren.

freien Denken ausdrückt, und gegenüber einem Gott, der die Negation des Menschen ist, überhaupt den Menschen, gegenüber einer Religion, welche die Welt dem Teufel und der Obrigkeit überlässt, das Recht und die Pflicht der Weltgestaltung und Weltveränderung auf das Gute hin zur Geltung zu bringen. Es ist das eine überraschende Wendung. Die meisten von uns werden dieses Recht nicht hinter dem Freidenkertum gesucht haben. Und doch meine ich, trifft Ewald damit den Nagel auf den Kopf. Ewald erweitert und vertieft mit seiner Deutung ganz ausserordentlich das Verständnis für die Erscheinung des Freidenkertums, welche gering zu schätzen wir geneigt waren und die auch vom rein intellektuellen Gesichtspunkt aus betrachtet gering geschätzt werden muss. Wir werden sie nun anders beurteilen und die zu Beginn unserer Erörterung von ihr vorläufig gegebene Definition erweitern und vertiefen müssen. Wir werden in ihr einen Teil des ewigen Kampfes erkennen, denn das Recht des Menschen gegen ein falsch gedeutetes Recht Gottes, anders gesagt: den der Mensch gegen die Religion führt. Nachdem diese Wahrheit des Freidenkertums anerkannt worden ist, kann dann Ewald auch seinen Irrtum aufzeigen, kann namentlich dem sozialistischen Freidenkertum nachweisen, wie gerade auf seinem Boden der Sozialismus nicht gedeihen kann. Und endlich langt er an jenem Punkt an, wo ja alle diese Probleme einmünden und sich lösen: während in der Religion Mensch und Gott, menschliche Freiheit und göttliches Walten, Jenseitsstimmung und Weltgestaltung, Geist und Materie, Autorität und Autonomie in einem ewigen Konflikt liegen, sind sie im Reiche Gottes eins. Hier wird von Gott aus der Mensch geschaffen und erlöst. Hier strömt das Jenseits ins Diesseits, der Geist in die Materie, hier wird Gott des Menschen wahre Freiheit und Würde. Hier ist auch die letzte Begründung alles Sozialismus gegeben.

Das alles wird bei Ewald auf seine eigene, immer gerechte, tiefe, gütige Art ausgeführt. Seine philosophische Begabung, seine umfassende menschliche Bildung, wie sein weites Herz und seine religiöse Tiefe befähigen ihn gleichermassen dazu, über dieses Problem ein wegweisendes Wort zu sprechen. Das kleine, aber gewichtige Buch wird allen, die gerade diesen Kampf zu führen haben, sei's bloss für sich, sei's für andere, eine unentbehrliche Waffe sein.

So hängt denn auch das Problem: Sozialismus und Freidenkertum aufs engste mit dem Grundproblem des Abendlandes zusammen: wie die Religion besiegt werde durch Gott, wie die, welche an sein Reich glauben, zu Gott kommen und die, welche an Gott glauben, zu seinem Reiche kommen. Die jetzt schon diese Synthese in sich vollziehen und darstellen, gehen einen schweren Weg; sie sind von rechts und von links, von der Religion und vom

Freidenkertum gleichmässig angefochten, aber es ist der Weg, auf dem allein die Antwort auf Fragen kommen kann, an denen das Leben der Welt hängt, und die grosse Tragödie der Christenheit sich in Versöhnung auflöst.

13. Juni. L. Ragaz.

Es sei bei diesem Anlass auch auf die andern Bücher Ewalds hingewiesen, besonders auf sein letztes grösseres Werk: „Die Religion des Lebens". (Basel, Kobers Verlag.) Wir hätten gerade diesem, in den „Neuen Wegen" nur kurz besprochenen Werke längst schon gern eine grössere Aufmerksamkeit gewidmet. Es behandelt in grosser Einfachheit und Klarheit der Darstellung alle Grundthemen des geistigen Ringens der Gegenwart und führt immer wieder zu wahren Goldlagern der Wahrheit. Ausführlich besprochen worden ist seinerzeit das andere Hauptwerk: „Die Erweckung!". Ganz besonders schätze ich persönlich die kleinere Schrift: „Die Wiedergeburt des Geistes", die für mich tatsächlich zu einem Erlebnis geworden ist.

Rundschau

Zur Chronik.

Es hat in diesen Wochen nicht an Ereignissen von grosser und grösster Tragweite gefehlt. Zu ihnen gehört wohl ohne Zweifel

der Einzug der Südchinesen in Peking.

Dieses Ereignis besitzt wohl vor allem eine symbolische Bedeutung gewaltigster Art. Denn es mag zwar nicht allzuviele unmittelbare Folgen haben; die Neuordnung dieses Riesenreiches, die nun kommen muss, mag noch durch allerlei Phasen gehen und schwere Kämpfe, wenn vielleicht und hoffentlich auch nicht blutiger Art, erfordern, aber als Symbol bedeutet es die Einigung Chinas, die Abschüttelung der Herrschaft der Weissen (die auch ein auf die Einnahme von Peking folgendes Manifest der Kuomingtang ankündigt); das Einrücken des fernen Ostens in eine gemeinsame Geschichte mit dem Abendland auf dem Fusse der Ebenbürtigkeit und damit die Erhebung Asiens und Afrikas überhaupt. Europa, unser altes Europa, wird vor dieser Perspektive zunächst sehr klein. Nur ein „neues Europa" wird der neuen Weltlage gewachsen sein. Es ist schon zeitgemäss, wenn das Bureau der zweiten Internationale ein ausführliches und radikales Programm für eine neue „Kolonialpolitik", d. h. eine neue Stellung Europas und Amerikas zu den bisher von ihnen unterdrückten und ausgebeuteten Völkern aufstellt. Hoffentlich kommt es nicht, wie so vieles Gute im Leben der Völker und Einzelnen, zu spät. Dass in jenem Manifest, das eine chinesische Unabhängigkeitserklärung bedeutet, zwar die Herrschaft der Weissen abgelehnt, aber die Hilfe der grossen Mächte beim Neubau Chinas willkommen geheissen wird, ist wohl auch Symbol einer letzten Möglichkeit.

Der Hamburger Warnfinger

in Form einer aus einem Giftgastank aufsteigenden, Tod und Verderben verbreitenden Wolke, der Welt zeigend, was ihr bevorsteht, wenn sie nicht sofort auf ihrem vielgestaltigen Höllenweg umkehrt, ist von vielen verstanden worden. Aber der furchtbare Feind dieses Geschlechtes ist die Vergesslichkeit. Durch irgend eine neue Sportsensation — vielleicht die Luftschiffkatastrophe der Italiener — wird Hamburg verdrängt, bis es eines Tages vertausendfacht wiederkehrt. Vieles weist ja darauf hin, dass wir neuen Katastrophen entgegengehen. Die Atmosphäre ist von dämonischen Elementen erfüllt. Das